

Vorwort

Im Mai 2010 konnte das *Institut Papst Benedikt XVI.* im Kardinal-Wendel-Haus der Katholischen Akademie in München sein traditionelles Symposium zum jeweils neu erschienenen Band der von Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller in Verbindung mit dem Institut herausgegebenen *Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften* (JRGS) abhalten. Namhafte Vertreter aus der evangelischen, orthodoxen und katholischen Theologie traten in das Gespräch mit einzelnen Aspekten der Ekklesiologie Joseph Ratzingers / Benedikts XVI., um dem Wunsch des Heiligen Vaters nach einer intensiven Beschäftigung und einem fruchtbaren Weiterdenken seines theologischen Ansatzes gerecht zu werden. Jede Wissenschaft lebt von der kritischen Begegnung, die anregend das Eigene überprüft und weiterführend den Weg eröffnet, auf dem man zu einem tieferen Verstehen gelangt.

In diesen Dienst hat sich das Symposium gestellt, dessen Referate die Basis für den vorliegenden vierten Band der *Ratzinger-Studien* stellen. Mit Bischof Gerhard Ludwig Müller, Gunther Wenz, Achim Buckenmaier, Wolfgang Thönissen, Thomas Söding, Vincent Twomey und Igumen Philip Riabych war ein unmittelbarer Einstieg in die Gedankenwelt der Lehre von der Kirche im Denken von Joseph Ratzinger möglich. Sie mussten eine Zeitspanne von annähernd fünf Jahrzehnten sowie Texte unterschiedlichsten Genres berücksichtigen, um für den jeweiligen Schwerpunkt ihres Referats die nötigen Grundlagen zu erhalten.

Welchen Stellenwert die Ekklesiologie und die Ökumene im Gesamt des theologischen Schaffens Benedikts XVI. innehat, wird darin deutlich, dass es notwendig war, den Band 8 „Kirche – Zeichen unter den Völkern“ der JRGS in zwei Teilbänden erscheinen zu lassen. So war es nur konsequent weitere Experten und langjährige Weggefährten wie Walter Kardinal Kasper oder Paul-Josef Kardinal Cordes um ihre Mitarbeit zu bitten. Walter Kasper blickt auf eine Veröffentlichung des jungen Professors aus dem Jahr 1960 zurück; er bietet eine Relecture von „Die christliche Brüderlichkeit“¹, einer Veröffentlichung, die seinerzeit für großes Aufsehen

1 Joseph Ratzinger, *Die christliche Brüderlichkeit*, München 1960. ²2006.

gesorgt hatte und nun auch wieder neu zugänglich ist in JRGS 8/1². Interessant dürfte auch der Blick auf die zwei ausgewählten Rezensionen von Walter Kern und Max Seckler zu diesem Werk sein, die dem Leser zwei zeitnahe und somit unmittelbare Zugänge zum 1958 in Wien gehaltenen Vortrag zum siebzigsten Geburtstag von Prof. Albert Lang³ anbieten und damit eine neuerliche Begegnung mit den auch heute noch gültigen Aussagen zur christlichen Brüderlichkeit ermöglichen. Diese zwei umfangreichen Besprechungen reihen sich ein in eine Vielzahl von (Kurz-) Rezensionen, auf die hier nur verwiesen werden soll. Eine Liste aller Beiträge zu „Die christliche Brüderlichkeit“ findet sich bei Vinzenz Pfnür, Das Werk. Veröffentlichungen bis zur Papstwahl, Augsburg 2009, unter der Nummer A_003.

Paul-Josef Cordes stellt den Aufbruch neuer geistlicher Gemeinschaften in den Mittelpunkt seiner Überlegungen und beschreibt damit einen erst in der jüngeren Zeit entstandenen Aufbruch, der für die Kirche des dritten Jahrtausends auch einen neuen, zusätzlichen Weg ihres Apostolates anbietet. Joseph Ratzinger erkannte immer die Zeichen der Zeit und wusste sie stets zu messen an der bleibenden und verbindlichen Wahrheit der Offenbarung in Jesus Christus. Seine Kritik an neuen Entwürfen und Ideen, die oftmals folgte, war gelehrte Korrektur und pastorale Sorge zugleich. „Jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach dem Grund (logos) der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15), ist das Ziel einer Theologie, die den Menschen zur Weite und Größe Gottes hin öffnen möchte. In den Dienst der Verkündigung der Botschaft des menschengewordenen Gottessohnes, dem wir in der Person Jesus von Nazareth konkret begegnen dürfen, hat sich Joseph Ratzinger als Professor, Bischof und Papst authentisch und mit der Hingabe des Hirten und Lehrers gestellt. Theologie ohne kirchliche Rückbindung und Vergewisserung kann dem oben genannten Ziel der Verkündigung hingegen nur Schaden zufügen. Aus der Wissenschaft wird Meinung, aus der sakramentalen *Communio* der Kirche wird

2 Joseph Ratzinger, Die christliche Brüderlichkeit, in: JRGS 8/1, 37–101.

3 Albert Lang (1890–1973) war von 1935 an bis zur Schließung der Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München durch die Nationalsozialisten 1939 Professor für Fundamentaltheologie; nach seiner anschließenden Versetzung an die Theologische Fakultät der Universität Bonn blieb er bis zu seiner Emeritierung 1959 am dortigen Lehrstuhl für Fundamentaltheologie. Sein Nachfolger in Bonn wurde Joseph Ratzinger.

oberflächliche Gemeinschaft, die im Letzten Ich-bezogen bleibt. Die Eucharistiefeier hebt diese Vereinzelung auf und führt in die wahre *Communio* mit Gott und stellt uns als von Gott geliebte Kinder in die Gemeinschaft der Menschen untereinander.

Mit seinem Engagement für die Wiedergewinnung der sichtbaren Einheit der einen Kirche Jesu Christi bereitete Joseph Ratzinger entscheidende Etappen im ökumenischen Gespräch mit den evangelischen, anglikanischen und orthodoxen Christen vor.

So danke ich den Autoren, die sich aus dem jeweiligen Blickwinkel ihrer eigenen Konfession mit den ökumenischen Anliegen und Anfragen Joseph Ratzingers auseinandersetzen. Mit Blick auf das Reformationsgedenken 2017 wird die Aktualität der Ökumene und ihres Ziels, nämlich die vollständige Herstellung der sichtbar-sakramentalen *Communio*, noch einmal in ihrer Dringlichkeit betont. Ihren besonderen Beitrag dazu leisten die Beiträge mit ökumenischer Intention, weil die Auseinandersetzung mit den Inhalten unseres Glaubens der einzig gangbare Weg ist, der alle auf das Verbindende hinführt: zum Glauben an den Dreifaltigen Gott, auf dessen Namen wir getauft sind.

„Kirche ist Volk Gottes vom Leib Christi her“ – in dieser programmatischen Aussage aus dem Jahr 1963⁴ könnte man den Kulminationspunkt der Ekklesiologie Joseph Ratzingers entdecken. Als von Christus auserwähltes Volk ist die neue Gemeinschaft nicht „Volk“ im politischen und soziologischen Sinne, sondern „Leib Christi“, der in der Eucharistiefeier von Christus her gestaltet, lebendig gemacht und zur Heilsgemeinschaft erwählt wird, und der zugleich in der lobenden Danksagung Kirche in ihrem Wesen erscheinen lässt als Universalkirche, Ortskirche und kultische Versammlung.

Die bleibende Mitte ist der Glaube; statt auf Selbstbehauptung zu drängen, findet die Existenz der Kirche im Mitvollzug, in der Mitfeier der Hingabe Jesu Christi im Sakrament der Eucharistie ihr Fundament. Mit anderen Worten: Mit dem Begriff „Leib Christi“ wird die Kirche beschrieben als „die Gemeinschaft derer, die mit-

4 Joseph Ratzinger, *Wesen und Grenzen der Kirche*, in: Karl Forster (Hg.), *Das Zweite Vatikanische Konzil* (= SBKAB 24), Würzburg 1963, 47 – 68, jetzt unter dem Titel *Der Kirchenbegriff und die Frage nach der Gliedschaft in der Kirche*, in: JRGS 8/1, 290 – 307, zit. 299; vgl. schon die Anklänge 1961 in: Joseph Ratzinger, *Art. Kirche*, in: JRGS 8/1, 205 – 219, vgl. 210: „Insofern könnte man definierend sagen, Kirche sei das Volk, das vom Leib Christi lebt und in der Eucharistiefeier selbst Leib Christi wird.“

einander Herrenmahl feiern“⁵. In genau diesen beiden Facetten wird Kirche verwirklicht. Sie ist von Christus her Sakrament, das die *Communio* der Menschen mit Gott und untereinander, wie es das Zweite Vatikanische Konzil in „*Lumen Gentium*“ (Nr. 1) lehrt, verwirklicht.

Auf dem Hintergrund der Kirchenkonstitution erläutert Bischof Gerhard Ludwig Müller das „*subsistit in*“ (LG 8) in seiner doppelten Bedeutung als Ausdruck der Kontinuität der Lehre der Kirche und als Beschreibung der Einheit der Kirche, die, trotz ihrer konfessionellen Trennung, dennoch auch gegeben ist. Ökumene heißt demnach, die *volle* Gemeinschaft wiederherstellen – durch die Überwindung des Trennenden.

Wie sehr diese christologische Mitte der Kirche im biblischen Zeugnis verankert ist und dort seine Erklärung findet, erläutern die Artikel der Exegeten. Offenbarung – Schrift – Tradition – Kirche stehen in der Theologie Joseph Ratzingers in einem unverbrüchlichen Zueinander⁶. Die Offenbarung braucht ein Gegenüber, das sie aufnimmt, verstehen lernt und weiter trägt. Mit dem zweiten Band der Trilogie *Jesus von Nazareth*⁷ zeichnet sich erneut die Liebe zur Heiligen Schrift und zur Exegese ab, die dazu dient, die reale Identifikation des historischen Jesus mit dem Christus des Glaubens herauszuarbeiten, um zum einen der Geschichtlichkeit der Offenbarung gerecht zu werden (*verbum caro factum est!*) und zum anderen, um den Menschen in seiner Transzendenzfähigkeit ernst zu nehmen. Wenn ich es ablehne, dass der Mensch über die reine Innerweltlichkeit hinausgreifen kann, ist es unmöglich, hinter den geschichtlichen Ereignissen von Tod und Auferstehung Jesu mehr zu sehen als mit der reinen historisch-kritischen Methode zu durchdringen ist.

Der Herausgeber dankt den Autoren herzlich für die Übermittlung der wertvollen Beiträge, die zum Entstehen dieses Bandes geführt haben. Der Leser wird in ihnen eine Einladung sehen, sich weiter und intensiver mit der Theologie unseres Papstes zu be-

5 Joseph Ratzinger, *Der Kirchenbegriff und die Frage nach der Gliedschaft in der Kirche*, in: JRGS 8/1, 290 – 307, zit. 299.

6 Vgl. Joseph Ratzinger, *Bemerkungen zum Schema „De fontibus revelationibus“*, in: MIPB 3 (2010) 36 – 48.

7 Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Zweiter Teil. Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung*, Freiburg 2011; vgl. dazu Gerhard Ludwig Müller, *Jesus begegnen und ihm glauben*, in: OR (dt.) vom 8. April 2011, 9.

schäftigen. Es versteht sich von selbst, dass an dieser Stelle noch Raum zur Diskussion bleibt. Das ist wünschenswert, denn erst im dauerhaften Gespräch mit Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. und mit seiner Theologie, werden Türen des Verstehens und Weiterdenkens geöffnet.

Ich danke dem Leitenden Direktor des *Institut Papst Benedikt XVI.*, Herrn Prof. Dr. Rudolf Vorderholzer, für alle Unterstützung bei der Erstellung von RaSt 4, Herrn Lic. Theol. Franz-Xaver Heibl, M.A. und Frau Irmgard Lercher-Seidl für die technische und organisatorische Hilfe sowie Herrn Dr. Rudolf Zwank vom Verlag Pustet für die gewohnt gute Betreuung des Projekts.

Regensburg / München,
am Pfingstsonntag 2011

Christian Schaller
Institut Papst Benedikt XVI.
Herausgeber